

Lkw-Fahrer: Mehr Aufträge, weniger Respekt

Anschuldigungen und Vorwürfe gegen Trucker nehmen während der Corona-Krise zu

Von unserem Redakteur Fabian Herbst

■ **Kreis Altenkirchen.** Die Corona-Krise sorgt in vielen Supermärkten weiterhin für leere Regale. Damit diese schnell wieder aufgefüllt werden können, sind Lkw-Fahrer und ihre Waren derzeit besonders gefragt. Für Fernfahrer bedeutet das bei ohnehin vollen Fahrtenbüchern noch mehr Überstunden. Gedankt wird es ihnen nicht – im Gegenteil. Viele Trucker müssen sich dieser Tage mit Anschuldigungen und Vorwürfen auseinandersetzen.

Egon Kramer (Name von der Redaktion geändert) hat momentan viel Stress. „Wir haben derzeit mehr zu tun als sonst“, sagt der Lkw-Fahrer aus dem Oberkreis. Vielerorts warten Supermärkte, Geschäfte und Apotheken auf dringend benötigte Waren. Um den vielen Aufträgen gerecht zu werden, haben die meisten Expeditionen die Fahrtzeiten angepasst. „Die tägliche Lenkzeit darf in der Regel nicht mehr als neun Stunden betragen“, sagt Kramer. Nach vier-einhalb Stunden ist ein Fahrer gesetzlich dazu verpflichtet, eine Pause von 45 Minuten einzulegen. Dazu kommt die Zeit zum Be- und Entladen. „Nun wurden die Fahrtzeiten auf zehn Stunden erhöht“, erklärt er. Für Kramer und seine

Kollegen bedeutet das eine 12- bis 15-Stundenschicht. Jeden Tag. Auch das Sonntagsfahrverbot ist für Lkw mit lebensnotwendigen Gütern wie Lebensmitteln, Treibstoff oder Medikamenten gelockert worden.

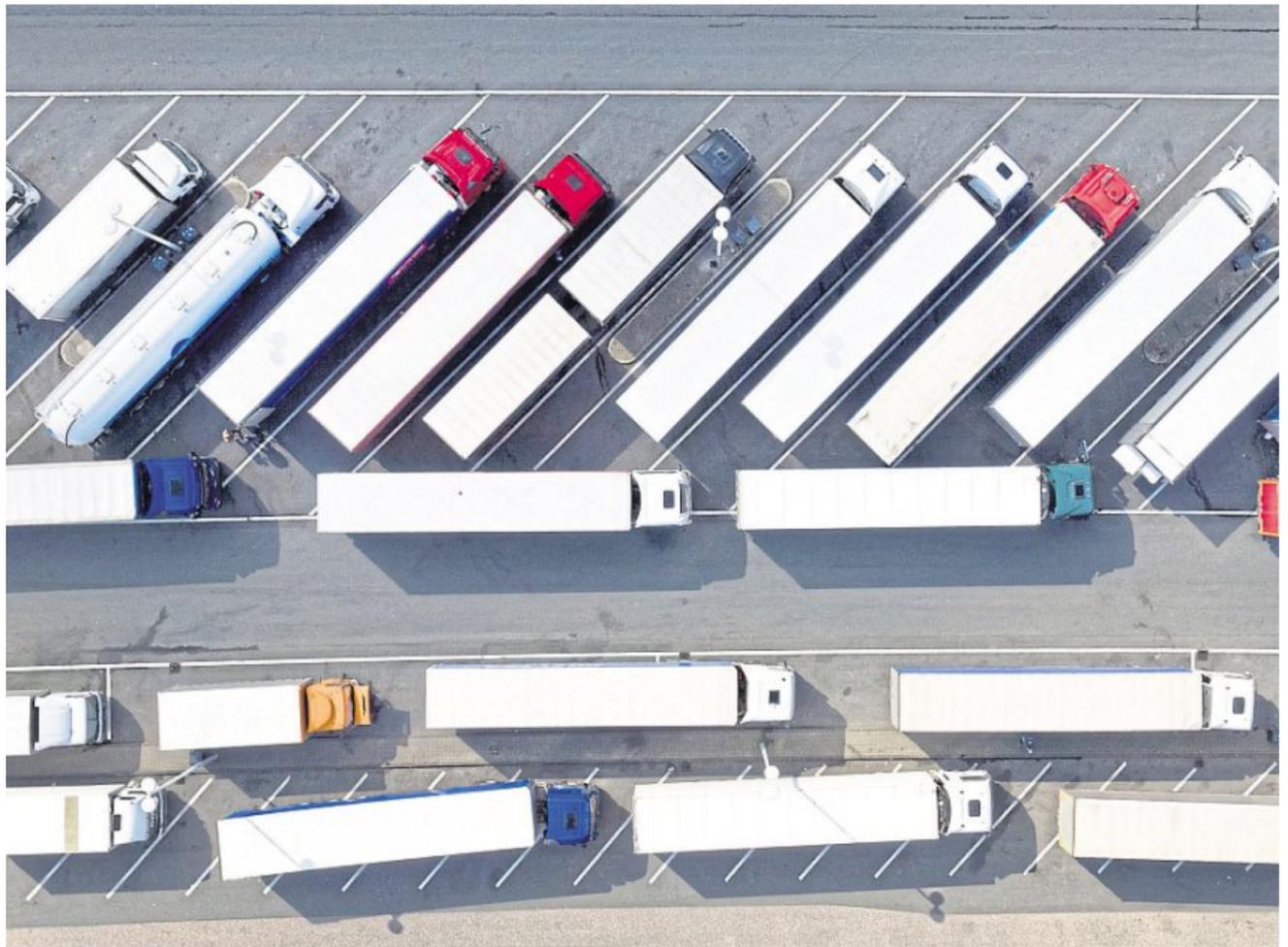
„Es ist einfach zu viel im Moment“, sagt Kramer, der eigentlich keine Person ist, die sich beklagt. In seinem Berufsleben hat der Westwälder schon viel mitgemacht und erlebt. „Ich fahre seit 21 Jahren Lkw und tue das aus Leidenschaft.“ Doch was ihm und seinen Kollegen abseits der Straße momentan begegnet, sei schlimmer als die zusätzlichen Überstunden.

„Wir werden wie Aussätzige behandelt.“

So klagt der Lkw-Fahrer Egon Kramer.

Generell erhalten Lkw-Fahrer laut Kramer wenig Respekt. Momentan sei es aber besonders schlimm. „Wir werden wie Aussätzige behandelt“, berichtet Kramer, der aus Angst vor negativen Auswirkungen durch seinen Arbeitgeber anonym bleiben möchte. Der Vorwurf: Trucker seien schmutzig und würden nicht auf Hygiene achten. „Deshalb sei die Gefahr einer Ansteckung mit dem Coronavirus bei uns besonders groß“, gibt Kramer die Anschuldigungen wieder.

Die Folge: „Wir werden am Abladeort noch nicht mal auf die Toilette des Unternehmens gelassen.“ Hier werde der Begriff „soziale Dis-



Da die Raststätten an den Autobahnen wegen der Corona-Pandemie derzeit geschlossen sind, kommt es an Tankstellen zu vollen Parkplätzen und zu Wartezeiten bei Toiletten und Duschen.

Foto: dpa

tanz halten“ besonders breit ausgelegt. „Und die vorgeschlagene Alternative, die Dixi-Toiletten zu benutzen, ist gegen angeblich mangelhafte Hygiene auch keine Lösung.“ Dazu werden Kramer und seine Kollegen auch noch beleidigt. „Wir sind mit unserer mangelhaften Hygiene ja selbst schuld“, hat er schon zu hören bekommen. Einige Fahrer protestierten bereits

gegen diese Provokationen. Zudem bestehe die Angst, dass Fernfahrer, die in ganz Europa unterwegs sind, das Coronavirus einschleppen. Daher wird jeder Laster vom Kunden streng kontrolliert. „Wir müssen zu jedem Auftrag angeben, ob wir aus einem Risikogebiet kommen oder ob wir Kontakt zu einem Infizierten hatten.“ Das ist aber gar nicht so leicht. „Woher sollen wir denn wis-

sen, ob jemand infiziert ist? Manchmal wissen die Betroffenen es ja selbst nicht.“

Ein weiteres Problem. Da die Bundesregierung die Schließung aller Restaurants beschlossen hat, sind sämtliche Rasthöfe nun dicht. „Für uns bedeutet das nun Selbstversorgung“, sagt Kramer. Das sei auch nicht weiter schlimm. „Allerdings können wir jetzt nur noch an

Tankstellen duschen und auf Toilette gehen.“ Bei einem voll besetzten Autobahnparkplatz kommt es da schnell zu Wartezeiten. „Ich bin immer gerne Lkw gefahren, aber so langsam verliere ich die Lust.“ Etwas Gutes hat es aber dann doch noch. „Durch Corona hat der Verkehr nachgelassen und man steht nicht mehr so oft im Stau“, sagt Egon Kramer.

Verletzter Uhu hatte trotz vielfacher Hilfe keine Chance

BI Hümmerich und Falkner Marco Wahl vom Tierpark Niederfischbach kämpften vergebens um das Leben des Vogels – Schwarzstorch gesucht

■ **Gebhardshain/Mittelhof/Niederfischbach/Rösrath.** Ein Uhu mit einem gebrochenen Flügel, der dieser Tage unterhalb des Mobilheim-parks am mittleren Weg ins Elbbachtal gefunden wurde, unterstreicht nach Ansicht der Bürgerinitiative (BI) Hümmerich die Bedeutung des Gebiets zwischen Gebhardshain, Mittelhof und Dauersberg als bevorzugte Region besonders schützenswerter Arten.

Gleichzeitig zeige der Vorfall, wie wichtig für die Belange des Naturschutzes die BI Hümmerich inzwischen von der Bevölkerung wahrgenommen werde. „Wir wollen noch mehr dazu ermuntern, die herausragende Vielfalt an schützenswerter Natur rund um den Hümmerich zu beobachten und uns Sichtungen zu berichten – insbesondere die Vogelwelt mit dem sehr seltenen Schwarzstorch, dem Rot-

milan und, wie in diesem Fall, dem Uhu“, so Dieter Glöckner, Sprecher der BI.

Wer durch das Elbbachtal unterhalb des Hümmerich spaziert, dem zeigt sich die Natur vor allem in der Zeit zwischen Frühjahr und Herbst von ihrer üppigen Seite. Flora und Fauna haben dem Betrachter einiges an Schönheiten und Raritäten zu bieten, nicht zuletzt die Vogelwelt. Daher ist dieses Gebiet nationales Landschaftsschutzgebiet sowie Bestandteil des europäischen Natura-2000-Netzes mit Vogelschutzgebieten, Fauna-Flora-Habitaten und verschiedensten FFH-Lebensraumtypen. Diese für Fachleute markanten Begriffe bedeuten für den Laien: Hier gibt es viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten, deren Schutz gesetzlich festgeschrieben ist. Das heißt zum einen, hier alles zu unterlassen, was diese Arten gefährden könnte, zum anderen aber auch, alles dafür zu tun, dass sie gedeihen und sich vermehren können.

Neben dem gefährdeten Rotmilan und dem sehr seltenen Schwarzstorch ist auch der Uhu eine dieser Arten rund um den Hümmerich: Seine Gattung zählt zu den „Eigentlichen Eulen“ und ist in zahlreichen Arten fast weltweit vertreten. Unser heimischer Uhu (Fachbegriff: *bubo bubo*) ist nach intensiven Schutzmaßnahmen und Auswilderungsaktionen seit den 1980er-Jahren nicht mehr auf der Roten Liste der besonders gefährdeten Tierarten, zählt aber immer noch zu den besonders und streng geschützten Arten nach dem Bundesnaturschutzgesetz.

Sich dessen bewusst, staunte Günter Hesper aus Mittelhof nicht schlecht, als er vor Kurzem beim Spazierengehen den flugunfähigen Vogel am rechten Wegesrand entdeckte. Sofort versuchte er, dem Tier über Förster und andere Be-

KSKOMM Text Nr. 679_7211 -23275- RheinZeitung 78 01.04.2020



Der Falkner Marco Wahl hat seinen „Hauptsitz“ im Tierpark Niederfischbach, wo er auch normalerweise seine Greifvogel-Shows mehrfach am Tag zeigt.

Fotos: Falknerei

kante zu helfen. Fündig wurde er bei Dieter Glöckner, der als Sprecher der BI Hümmerich, als Naturliebhaber und engagierter Streiter für einen Hümmerich ohne Windräder, die richtigen Kontakte hat. Sie führten schließlich über den regionalen Naturschutzverein „Ebertseifen Lebensräume“ (www.ebertseifen.de) zu Marco Wahl, den Falkner im Tierpark Niederfischbach (www.falknerei-wahl.de). Dem Vogelexperten gelang es, den verletzten Uhu zu fangen und ihn der Bergischen Greifvogelhilfe in Rösrath zu übergeben. Doch leider waren alle diese Anstrengungen letztlich vergebens, berichtet der Tierpark-Falkner: „Der Vogel hatte links keine Sehfähigkeit mehr und rechts nur eine stark eingeschränkte. Ein Flügel

war mehrfach gebrochen. Das Tier, offenbar ein Jungtier vom vergangenen Jahr, war so stark ausgezehrt, dass es schließlich von einem Tierarzt eingeschläfert werden musste.“

„Auch wenn die Rettungsaktion am Ende nicht erfolgreich war“, so Dieter Glöckner, „ist es gut und wichtig, dass die Menschen rund um den Hümmerich ein Auge für die Natur haben. Beobachten und Berichten“, den Wert dieses herrlichen Stücks Natur rund um den Hümmerich zu dokumentieren, kann uns dabei helfen, ihn vor menschlichen Übergriffen zu bewahren. Wir brauchen jeden Hinweis auf geschützte Arten und gegebenenfalls auf Horste oder Nester – seien es Rotmilane, Schwarzstörche oder, wie in diesem Fall, Uhus.“

Die Bürgerinitiative macht alle Natur- und Wanderfreunde sowie Spaziergänger darauf aufmerksam: „Wer solche Tiere beobachtet, sollte sich notieren, wo und wann das war, eventuell in welcher Flughöhe und -richtung die Tiere unterwegs waren und Zeugen benennen, die das ebenfalls beobachtet haben.“

➕ Weitere Hinweise zur Vogelbeobachtung finden sich auf der Internetseite der BI (www.bi-huemmerich.de). Flugbewegungen oder auch Nestsfunde können per E-Mail an Dieter Glöckner gemeldet werden (bi-huemmerich@t-online.de) oder der Kreisverwaltung Altenkirchen als Untere Naturschutzbehörde. Zuständiger Sachbearbeiter für Umwelt und Naturschutz ist dort Olaf Riesner-Seifert (olaf.riesner-seifert@kreis-ak.de).



Der Uhu im sicheren Griff des Falkners Marco Wahl.